Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 23

Artikel: Vom Theater an der Spree
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436908

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau Helvetias Monatsbesen.

Der Mai war gekommen — die Berner „schlugen aus“ — und klatsch! hatte die berüchtigte Aareschlucht-Aktiengesellschaft einen Watsch! Bravo! einen so kernhaften Tatzenschlag hat der Berner Große Bär — wollt' ich sagen Große Rat — lange nicht geführt. Und der freche Schlucht-Raubritter wird ein Nasenbluten kriegen, daß die zwanzigprozentigen Dividenden davonschwimmen werden wie zwanzig Enten ... Allerdings über die Interpellation wegen der Inschriften am Maifeierumzug hat der Herr Bär gegähnt — scheint doch etwas Blutsverwandtschaft mit dem Scheusal, dem russischen Eisbären, in sich zu fühlen — diese Rasse, scheint's, will nicht in ihren viehischen Gewohnheiten gestört sein ...

Aehnliche böse Gepflogenheiten haben im Mai auch böse Buben: sie reißen Maikäfern die Beine bei lebendigem Leibe aus, lassen sie nur zusammengebunden fliegen und — hm, na ja, ich will weiter nichts sagen, aber zwischen „Ausweisung“ und „Auslieferung“ von politischen „Maikäfern“ ist denn doch so ungefähr ein Unterschied wie zwischen obrigkeitlich angeordneter Maikäfervertilgung und bubenhafter Maikäferquälerei — und gewisse Polizeidepartements scheinen keine bundesrätliche Rundschreibeschrift von 1894 lesen zu können ...

Großen Schnauz und großen Sabel, über Alles großen Schnabel,
Gehirn wie'n Papagei — das ist die Polizei! —

Demgegenüber hat im Mai der tessinische Kantonsrat bewiesen, daß er nicht von der kulturfeindlichen Reaktion, der politischen Gehirnerweichung, angesteckt ist — er hat den Regierungsantrag über den Vogelschutz angenommen! Italienerblut und keine Vogelmordlust mehr — das ist so lieblich zu hören wie die holde Sage vom Paradies, da Löwe und Lamm friedlich bei einander wohnten — nun, zum Schaden wird's Niemand sein, im Gegenteil:

O Tessiner, läßt Du ab vom Vogelmorden,
Füll'n Dein Paradies der nord'schen Wälder Sängerlieder —
Kehren auch die Wintergäste aus dem Norden,
Ge- und ungefiedert, noch einmal so gerne wieder! —

Also allerhand Achtung dem Tessin — Hochachtung aber Zürich, resp. seinem Großen Stadtrat! Warum? Weil der den wunderschönen Monat Mai heiligte nicht nur durch Vogel-, sondern durch Menschenschutz! Durch die endliche grundsätzliche Entscheidung der Wohnungsfrage. Jawohl — denn sind die Menschen nicht nur viel mehr als die Lilien auf dem Felde, sondern auch mehr als die Vögel unter dem Himmel? Und die Unterstellung des: Ihr sollt nicht sorgen und sehen, wo werden wir wohnen 2c.? seitens gewisser frommer Leute zieht heutzutage nicht mehr — denn vor der siegenden Göttin Vernunft her schreitet ihre Speerträgerin Logik — und vom Licht ihrer Lanzen blitzt es in die Köpfe der Menschen, daß sie sagen: „Wenn die hohe Obrigkeit nun mal die Stellvertreterin Gottes auf Erden sein soll und will — bon, dann soll sie auch für alles das sorgen, was dem lieben Herrgott sonst in die Schuhe geschoben wird ...“ Hahaha — die verdorbenen schwarzen Predigtkonzepte darob ... Schwamm drüber! Doch ohne Spaß: der moderne Staat soll sich thatsächlich zu einem hohen Vater mehr und mehr ausbilden — und da ist es doch nur natürlich, daß er sich, noch ehe das berühmte „Huhn im Topfe“ eines nicht ganz schlechten Landesvaters kommt, zunächst um würdige Wohnungen für seine Menschenkinder kümmert! Und wie die kleinen Kinder der meisten Sorge bedürfen, so hier die „kleinen Leute“, die wirtschaftlich Schwachen. Zürich, Dein Werk ist gut — für die Kultur und den Frieden Alles —

Vom trauten Heim ein Blick ins schöne Land
Schließt um die Menschen schon ein Bruderband —
Doch wenn der Nachbar wie in Höhlen haust,
Bleibt auch zu fürchten stets die wilde Faust! —

Grosse Wäsche.

O, gewiß, es kann nicht schaden, wenn wir bei der Hitze baden
Und zumal bei leeren Taschen uns im See in Unschuld waschen.

Und wir sehen Frauen Mädchen angelangt auf Velorädchen,
Nach Gelegenheiten haschen, sich verborgen rein zu waschen.

Kleine, wie die größern Männer stürzen sich wie wilde Renner
In den Wellensturz den raschen, sich vergnüglich abzuwaschen.

Uns're wilden, lieben Kinder eilen aber auch nicht minder;
Wollen sanfte Kühlung naschen weniger um sich zu waschen.

Nur so Diplomaten-Sünden lassen sich aus bösen Gründen
Auch mit Seifen, Sand und Aschen nie und nimmer sauber waschen.

Was die Großen, die regieren, eben lieber nicht probieren;
Völker hängen in den Maschen Ketten bricht man nicht mit Waschen.

Konkurs-Ausverkauf.

(Plakat.)

Da die „Ostasiatische Pachtungsgesellschaft“ (Genossenschaft mit beschränkter Verstandspflicht) wegen Unfähigkeit, Verstoß gegen Kulturgesetze und Kriegs-Brandstiftung in Konkurs geraten, werden an den Meistbietenden versteigert:

Ein halbverbrannter, aber auf Vorschuß berühmt gewesener Allerweltsmarschallsstab.

Stark versengte, aber noch gut erhaltene Vorschuß-Lorbeeren (sie sind von Blech).

Ein diskreditiertes Oberkommando (ein etwaiges Gebot bezieht sich auf die vom Bieter verlangte Entschädigung ...).

Ein stark blutiger Hunnen-Ruhm (als komischer Popanz für politische Kinder gut zu brauchen ...).

Ein mutig zurückweichender Tom Atkins, wenn „Feuer“ kommandiert wird —.

Eine beim Kastanien aus dem Feuer Holen stark verbrannte Michelsche Panzerfaust —.

Photographie eines verbrannten Obersthauses — Photos von Helden und Hunnen und dergleichen Plunder mehr ....

Li-hung-tschang, Auktionator.

Der Druck des italienischen Stiefels.

Der König vor der Wiege:

Ach, ich werd' es wohl ertragen,
Daß es ist nur eine „sie“ —
Aber fragt mich nur nicht wie?!

Zwä Gsätzli.

Ae nagelneus Prinzeßli, holiho!
Itali hät's vorgester öbercho.
Gott Lobendank — es ist scho tauft by Zytä
Mä rueft em jetz: „Jolanda Margaritä!

Jetz schryb — i pätsch dem Königshof;
„Syt gester hät my Fräuli au en Gof;
Das ist för g'wöß kä chlyses Heldetäli;
„Europa los! — Franzischgä hääßt das Määdli!“

Zum französischen Sozialisten-Kongress in Lyon.

Zerfahrenheit ist keine Zier — und weiter kämt ihr ohne ihr!

Vom Theater an der Spree.

Wo Minister nur Statisten sind, sind auch Ministerkrisen nur Szenenwechsel, aber keine Aktschlüsse.

Abhilf-Räte.

Immer hör' ich in meinen Ohren tosen wie sie jammern die treuen Franzosen, wie sich die Zahlen von kleinen Kindern so sehr bedauerlich vermindern. Es fehle doch nicht an reizender Nahrung, am allerwenigsten an zarter Paarung; doch sieht man so selten in Wiegen erwünschte Rächersetzlinge liegen, und in alten Kinderstuben schreien nur junge Hunde und Papageien. Selten haben zu tausen die Geistlichen und klagen deswegen am allermeistlichen. Sie sollten es aber auch selber wagen, den Zölibat abzutragen, oder dann sollte ein Doppelvater immer noch gelten als Zölibater. Auch gäb's Mittel alte Junggesellen und ihre Weiberfeindschaft kalt zu stellen. Man verpflichte ohne weit're Erklärung die Kerle zur Zweibuben-Ernährung; wobei sie wahrscheinlich in Sachen sich lieber selber dahinter machen. Für Geburten Prämien zahlen gäbe besten Anlaß zum Prahlen, und jeder Vater in stolzer Betonung würde verkünden seine Belohnung. Extraprämie gilt der Mutter, schenkt sie männliches Kanonenfutter; damit der Herr Sohn dem Lande nütze vor neuerfundenem Geschütze. Wenn einen Vater Schulden verletzen, sollte er Kinder dürfen versetzen, und würde er sie nicht mehr einlösen, wär' er befreit von allem Bösen. Wenn also Franzosen all' das bedenken, werden sie mir ihr Zutrauen schenken. Was ich da rate klingt ganz natürlich, und mich zu honorieren wär' gebührlich. Das Land soll sich mit Kindern bestreuen, was ganz Europa thät herzlich freuen.